

Gottesdienst Kipfenberg 29.3.2020

Orgelvorspiel

Begrüßung

Prediger/Predigerin: Im Namen des Vaters und des
Sohnes und des Heiligen Geistes

Gemeinde: Amen

*"Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern
dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele."*

Liebe Gemeinde!

Ich begrüße Sie herzlich zum ersten Online-
Gottesdienst aus der Kipfenberger Christuskirche.

Die Corona Epidemie nimmt uns vieles. Das erfahren
wir in diesen Tagen immer wieder schmerzlich – die
einen mehr, die anderen weniger. Aber diese
Pandemie schenkt uns auch etwas: Nämlich völlig
neue Erfahrungen – so zum Beispiel dieser Versuch
heute, hier in unserer Kirche unter den Auflagen des
Infektionsschutzes dennoch den Sonntags-
Gottesdienst bereitzustellen, den Sie dann zuhause

mitfeiern können. Ich danke allen herzlich, die den
Mut hatten und die Zeit aufbringen für dieses
Experiment. Herrn Franke und Herrn Vogel für die
Technik, Annemarie Franke und ihren Kindern für
den KIGO Impuls, der grad schon aufgenommen
wurde –und Herrn Dr. Heinz, der unsere
Kipfenberger Orgel spielt. Ich begrüße auf dem Weg
auch alle unbekanntes Gottesdienstbesucher, die
einfach mal reinklicken und freue mich, dass Sie
unseren Link entdeckt haben. Wir laden Sie alle
herzlich ein, den Gottesdienst wirklich mitzufeiern,
sich diese Zeit zu nehmen, vielleicht mit einer Kerze
zuhause zur Ruhe zu kommen, die eingeblendeten
Lieder mit der Orgel zusammen zuhause
mitzusingen und von Herzen mitzubeten.

Und wir laden Gott ein, in unserer Mitte zu sein –
nicht nur hier im Kirchenraum, sondern mitten
zwischen uns hier und Ihnen zuhause. Unsichtbar,
spürbar, trotzdem nahe in den schweren Zeiten, die
uns getroffen haben. Singen wir gemeinsam:

Meine Zeit steht in deinen Händen 023

Psalm 43

1 Schaffe mir Recht, Gott, / und führe meine Sache wider das treulose Volk

und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

2 Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?

3 Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten

und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,

4 dass ich hineingehe zum Altar Gottes, / zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,

und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

5 *Was betrübst du dich, meine Seele,*

und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist.

Wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Gebetsteil: Lasst uns beten:

Herr, die neue Lebenssituation, in die wir geworfen sind, verlangt uns vieles ab: Die einen haben zu wenig Kontakt mit anderen, die anderen sitzen sich zu eng auf der Pelle. Unser Alltag ist auf den Kopf gestellt und nur zaghaft fangen wir an, das neue zu gestalten. Und die Angst geht mit, die Angst davor, dass das, was uns grad wieder normal scheint, gleich wieder verloren gehen könnte, wenn alles noch schlimmer kommt. Dabei erschrecken uns jeden Abend die Bilder aus unseren Nachbarländern und aus anderen Teilen der Welt. Herr, zeige uns du einen guten Weg, wie wir im Glauben auf eine Zukunft hoffen dürfen. Richte uns auf durch dein Wort. Darum bitten wir in Jesus Christus, der mit dir und mit uns lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Lesung 1: Mk 10, 35-45

Vom Herrschen und vom Dienen

35 Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden.

36 Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue?

37 Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit.

38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde?

39 Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde;

40 zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

41 Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes.

42 Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.

43 Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein;

44 und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.

45 Denn auch **der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.**

Lied: 637, 1-4

Lesung 2: Hebr.13, 12-14

Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.

13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.

14 Denn **wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.**

Glaubensbekenntnis (Gesangbuch S.1150)

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen
Den Schöpfer des Himmels und der Erde
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn,
unsern Herrn.

Empfangen durch den Heiligen Geist,
Geboren von der Jungfrau Maria
Gelitten unter Pontius Pilatus,
Gekreuzigt, gestorben und begraben.
Hinabgestiegen in das Reich des Todes,

am dritten Tage auferstanden von den Toten.
Aufgefahren in den Himmel;
Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
Und das ewige Leben

Predigt:

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem
Vater und seinem Sohn Jesus Christus, Amen.
Lasst uns in der Stille um den Segen für das Wort
beten: Herr, segne du Reden und Hören durch
deinen Geist. Amen.

14 Denn **wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige
suchen wir.**

Dieser Vers aus dem Predigtext im Hebräerbrieff
springt mich heute besonders an, trifft er doch für
mich genau die Situation, in der wir uns grad
befinden – zumindest wir hier in der näheren
Umgebung im Altmühltal, in Kipfenberg,
Denkendorf, Kinding und unseren vielen kleinen
Ortschaften ringsum. Das alte, vertraute Leben im
Ort ist nicht mehr. Kein Ostermarkt mit kunstvoll
geschmücktem Osterbrunnen wird stattfinden. Kein
Stammtisch, keine Vereinsfeier. Auch kein
Nachbarschaftsfest, kein gemeinsames Grillen auf
dem Balkon, kein Geschrei vom Spielplatz
gegenüber oder vom Fußballplatz unten im Tal.
Es ist still geworden im Ort –das wesentlich zu
unserem Leben gehört, nämlich das soziale
Miteinander, ist nicht mehr zur Zeit.
Und erst unser Alltagsleben: Auf den Kopf gestellt-
Schule zuhause, Eltern als Lehrer, Homeoffice,
Familie als das eine und einzige, was man hat und
wenn man keine hat, dann hat man jetzt nur sich
selbst- und noch Telefon und Internet und vielleicht

noch Arbeit, die noch schwieriger läuft als zu gewohnten Zeiten. Ja, das Internet: Wie glücklich dürfen wir sein in dieser Zeit – und ich sage das bei aller nötigen Distanz zu sozialen Medien - wie glücklich dürfen wir trotzdem sein über diese eine Möglichkeit, noch in Austausch zu treten.

Die älteren unter uns vermissen das jetzt schmerzlich, sind doppelt isoliert, weil sie nicht klicken und suchen können nach Nachrichten, Witzen, Gemeinschaft, Austausch via Net.

Aber auch wir, die wir es können, spüren, ein Ersatz für echte Mitmenschlichkeit kann es nicht sein- spätestens, wenn wir nach Stunden am PC und am Handy, nach 30 gelesenen Mails und Chats spüren, wie wir verspannt aufstehen vom Bildschirm und vom Display und doch seltsam leer sind:

Ein Abend mit Freunden um einen Tisch, das Schulterklopfen, sich in den Arm nehmen – das wäre etwas ganz anderes, etwas, das wir alle grad schmerzlich vermissen. Wenn ich es mir grad so vorstelle, wie schön es wäre, den Leuten hier, die

diesen Gottesdienst mit vorbereitet haben, wenigstens die Hand zu schütteln zum Dank, dann wird mir die Kehle eng, dann spüre ich, wie viel wir grad vermissen an menschlicher Nähe durch Berührung.

Ja, es ist uns viel genommen worden in den letzten Wochen – auch wenn es noch nicht ans Leben geht, auch wenn wir hier im ländlichen Altmühltal noch eher ungläubig abwarten und hoffen, dass es nicht zu uns kommt, das große Schlimme, das sich andernorts schon ereignet.

Doch haben wir schon viel verloren- müssen loslassen, zurechtkommen ohne, aufgeben, verzichten.

Und da spricht dieser Vers aus dem Hebräerbrief zu mir: Wir haben keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Ja, unser Glaube ruft uns heraus aus dem urmenschlichen Bedürfnis, sich eine feste, vertraute, bleibende Stadt zu bauen. Er hat schon Abraham

gerufen hinaus in die Sternenweite. Er hat Jesus auf den Weg des Messias geschickt, der von Ort zu Ort zieht und dann draußen vor den Toren der Stadt sein Leben lässt.

Er hat Paulus zum Wanderprediger werden lassen, er hat immer wieder Menschen auf Mission geschickt – innere und äußere.

Und fast so geschieht es uns heut hier in Kipfenberg, geschieht es auch anderen evangelischen und

katholischen Ortsgemeinden in der Corona Zeit:

Keiner kann mehr kommen ins feste Haus Kirche – der Infektionsschutz verbietet es uns - wir müssen uns hinaustrauen, neue Wege finden zum Menschen – draußen vor den Kirchenmauern passiert das

Leben und wenn wir noch vom Glauben reden wollen, dann passiert das im Wesentlichen nicht mehr hier, sondern eben vielleicht auch im Netz.

Diese Erfahrung haben grad viele Kirchenmenschen gemacht in den letzten 14 Tagen und auch mediale Auftritt der Kirchen boomt wie nie zuvor. Die zukünftige Stadt suchen wir – ja, Corona hat es

geschafft, dass auch die Kirchen sich dem Medium Internet, das immer mit Skepsis gesehen wurde, jetzt bedienen und das könnte ja ein Stückchen Zukunftsmusik werden, die gar nicht so schlecht klingt.

Aber ist es das, was der Predigttext meint- einfach etwas Neues machen, weil das alten nicht mehr funktioniert, einfach machen, vor allem machen?

Ich glaube nicht – ist doch im Hebräerbrief eher vom Gegenteil von machen die Rede, nämlich vom Leiden, vom erleiden von Schmach, wie Jesus am Kreuz, draußen vor den Toren der Stadt, verspottet, unverstanden, nicht geliked und allein. Da heißt es:

12 Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.

13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.

Die bleibende Stadt hat ihn verworfen, nicht verstanden, nicht akzeptiert und gerne vergessen.

Sein Opfer findet statt ohne großes Publikum und erst der Lauf der Geschichte zeigt, wie wichtig sein Opfer war.

Und das führt mich direkt hinein in die Krankenhäuser und Pflegeheime derzeit. Führt mich zu den stummen Helden unserer Zeit, die schon lange, viel zu lange leiden unter einem Pfl egenotstand, der in Deutschland zu lang bejammert wurde, aber nichts ist passiert – weil wir anderen, wir jungen und gesunden drinnen in der bleibenden Stadt und darum lieber nicht gekümmert haben. Es war uns vielleicht wichtiger, das neueste Auto und die neueste Urlaubsreise zu planen. An die Welt da außerhalb unserer Stadtmauer zu denken, wo die Alten, die Kranken, die Sterbenden waren – das haben wir getrost denen überlassen, die da arbeiten und haben sie damit allein gelassen. Anderes war uns wichtiger.

Doch jetzt – jetzt sind wir plötzlich alle in Gefahr, zu erkranken – die jahrzehntelang im Ghetto

Krankenhaus totgeschwiegenen Helden des Pflegealltags dürfen plötzlich an die Mikrofone der Tagesschau und wir begreifen – die bleibende Stadt der Gesunden gibt es nicht mehr, wir alle müssen leiden, wir alle können krank werden, wir alle bedürfen der Medizin und vielleicht auch der Pflege. Und wir alle sind dann so dankbar, wenn da Ärzte und Pfleger sind, die uns helfen, damit wir nicht ersticken.

Ich hoffe und bete, liebe Gemeinde, liebe Welt, dass es in der Zeit nach Corona, in der zukünftigen Stadt, die wir noch suchen, kein Ghetto Krankenhaus mehr gibt, sondern eine Gesellschaft, in der ein Pflegeberuf attraktiv ist, weil gut bezahlt, gewertschätzt und geliebt und dass viele von unseren jungen Menschen aus der Erfahrung dieser Zeit lernen mögen, dass es vielleicht nicht so wichtig ist, Auto und Urlaub zu haben, aber wichtig ist, Kranke Menschen pflegen zu können. Ich hoffe und bete, dass wir aufhören, zu meinen, Krankenhäuser müssten sich selbst finanziell tragen können und

noch Profit abwerfen wie jedes Unternehmen. Nein, wir alle müssen in gesunden Zeiten gern und gut zahlen für das Gesundheitssystem, damit wir in schlechten Zeiten davon gerettet, gepflegt und geheilt werden können – das, liebe Gemeinde im Netz, das soll ein fester Baustein unserer zukünftigen Stadt werden!

Gehen wir täglich mit unseren Gedanken, mit unseren Gebeten raus vor das Tor der Stadt, tragen wir endlich mit an der Schmach derer, die als Berufsgruppe lang verachtet wurden und jetzt als Krisenhelfer rund um die Uhr arbeiten müssen ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit. Danken wir ihnen, indem wir an sie denken, für sie beten und nach der Krise nicht wieder in die Vergessenheit schicken.

Ja, wir haben keine bleibende Stadt und die zukünftige suchen wir.

Dieses Suchen ist noch kein Haben und Machen, es ist eher eine mühevollere Bewegung, die Kreativität, Ausdauer und Leidenschaft braucht.

Vieles von dieser Suche nach einer zukünftigen Stadt ähnelt dem Zusammenbau eines Puzzles: Die Corona-Pandemie hat unser Weltbild, wie es war, auch unser privates Leben, mit einem Schlag, innerhalb von nur wenigen Tagen auseinanderfallen lassen – jetzt liegen die einzelnen Puzzle verteilt herum in unserem Leben und wir sind aufgefordert, neu zusammensetzen, vielleicht auch ein neues Bild zu bauen.

In den letzten Tagen habe ich von einigen Menschen bei Gesprächen am Telefon oder über den Sicherheitsabstand am Zaun gehört, dass es ihnen gut geht – trotz allem. Und meist folgten darauf Sätze wie: Wir erleben grad ganz etwas Neues als Familie und nicht alles ist schlecht. Familienleben, das plötzlich gezwungen ist, zuhause und ohne nennenswerte Abwechslung zurechtzukommen, muss sich neu erfinden.

Und da macht man neue Erfahrungen: Der Coronaschwere Fernseher hat auch mal Pause, Spiele und Spaziergänge kommen in den Plan, das Lachen ist

wichtig, auch das Musizieren und gutes gemeinsames Essen in Ruhe und mit viel Zeit zum Gespräch.

Eltern erleben plötzlich wieder, was ihre Kinder eigentlich lernen in der Schule und wie sie lernen, Kinder bekommen mit, was ihre Eltern arbeiten und haben sie viele Stunden am Tag bei sich.

Das Telefon wird genutzt für wirklich gute, lange Gespräche mit allein lebenden Freunden, weil man sich nicht sehen kann. Und Bücher werden gelesen.

Ein – wirklich – anderes Leben findet statt und manches davon eignet sich vielleicht für die Zukunft.

Wir Menschen machen derzeit die Erfahrung, dass vieles von dem Hamsterrad, in dem unsere ach so beschäftigte Leben, bisher stattfand, auch wegfallen kann und dennoch leben wir. Das ist eine erstaunliche Erfahrung und sie verlangt von uns eine neue Grundhaltung: Offenheit für das, was sich ergibt, nicht Herrschaft über das, was ist.

Im Evangelium heißt es ja heute von unserem urmenschlichen Bedürfnis – Jakobus und Johannes

machen es uns vor – dass wir Menschen gerne herrschen. Über andere, über Situationen, über Vorgänge.

Aber die zukünftige Stadt, die wir suchen, braucht eher das dienen: Die Politiker sind jetzt gefragt, das zu tun, was dem Menschen dient. Die Familienfrauen und Männer zu Hause versuchen, das umzusetzen, was allen im Hause gut tut, die Kinder fragen danach, wo sie auch mal mithelfen können in dieser Krise, die jungen Leute, die grad kein Studium antreten können, melden sich beim Erntedienst oder in der Pflege. Und auch bei mir im Pfarramt rufen Menschen an, die gern, wenn nötig, irgendwo helfen wollen beim Einkaufen.

Womit können wir grad dienen in dieser Situation – jeder und jede an seinem Ort – das ist eine völlig neue Grundhaltung von Solidarität, jetzt wo es uns eben mal unmöglich ist, das umzusetzen, was eigentlich unsere eigenen Lebensziele sind.

Wir sind ein Stück weit getauft worden mit der Taufe von Leid und Entbehrung. Aber das hat uns – so

möchte ich sagen – bisher nicht untergetaucht. Sondern es gibt Hoffnung, dass wir es, gestärkt durch diese Erfahrung wagen, etwas neues zu schaffen. Eine zukünftige Stadt, ein Gottesreich, das nicht erst in der Ewigkeit anfängt, sondern vielleicht schon hier und wo neue Werte und eine neue Moral eine Chance bekommt. Vertrauen wir also den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist! Suchen wir nach der zukünftigen Stadt, denn eine bleibende haben wir nicht in diesen Zeiten. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: 395,1-3

Dank und Fürbitte

Gott, wir danken dir, dafür, dass wir bisher noch bewahrt sind an Leib und Seele. Wir danken dir für die schönen Frühlingstage und das Erwachen der

Natur, das uns hilft, das alles leichter zu ertragen. Wir danken dir für alles, was uns in diesen Tagen Lebensmut und Kraft gibt.

Und wir bitten dich:

Für die Ärzte und Pflegenden in den Krankenhäusern und Heimen: Bewahre Ihnen ihre Kraft und Motivation für die große Aufgabe, die vor ihnen liegt. Erhalte sie gesund und lohne ihnen ihre Mühen.

Für die älteren und einsamen Menschen: Sei du ihnen nahe im Geiste, damit sie nicht allein sind. Hilf uns allen, Wege zu finden zu denen, die nicht aus dem Haus können, weil sie gefährdet sind. Bewahre unsere alten Menschen in dieser Zeit!

Vater unser (Gesangbuch S.1156)

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name

Dein Reich komme

Dein Wille geschehe

Wie im Himmel, so auf Erden

Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus
Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diese
Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast,
und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch
behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all
mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich,
meinen Leib und Seele und alles in deine Hände.
Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind
keine Macht an mir finde. Amen.
Gott segne dich, Gott behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei
dir gnädig

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir
Frieden.

Lied 0109

Abkündigung

Einladung:

Hinweis : Homepage :Gottesdienst online, auch als
PDF zum weitergeben in den Briefkasten,

Sorge um die Älteren und allein Lebenden
Glockengebet, tägl. 19 Uhr

Angebot Seelsorge Online und per Telefon und
Sprechstunde im Gemeindehaus.

Finanzielle Unterstützung für Bedürftige